

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte ober deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Gaasenstraße u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 158.

Sonntag den 10. Juli 1887.

V. Jahrg.

Zur bulgarischen Fürstenwahl.

Ueber die Entschliegung des Prinzen Ferdinand von Koburg bezüglich der Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Fürsten von Bulgarien liegt eine authentische Nachricht noch nicht vor. Wiener Meldungen wollen wissen, der Prinz habe die Wahl angenommen, nachdem ihm ein vor einigen Tagen in Koburg abgehaltener Familienrath die Erlaubniß dazu erteilt habe. Er lerne ferner seit Monaten bulgarisch und habe bereits eine bedeutende Fertigkeit in dieser Sprache erlangt. Während der letzten Tage habe der Prinz in Deutschland gewelt und auf dem Jagdschloß des Fürsten Alexander gehabt. Diesen Mittheilungen gegenüber findet folgende Notiz, die in der gestern früherschienene „Koburger Zeitung“, dem Regierungsorgan des Herzogthums Koburg, enthalten ist, Beachtung:

„Ueberrall in den Zeitungen taucht jetzt wieder die Nachricht von der bevorstehenden Wahl des Prinzen Ferdinand von Bulgarien auf. Wahr daran ist nur, daß die bulgarische Selbstständigkeitspartei Alles aufbietet, den Prinzen in ihre verworrenen Verhältnisse hineinzuziehen und ihn dadurch zu kompromittiren. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß ein deutscher Prinz, wie es Prinz Ferdinand von Koburg unzweifelhaft ist, ohne die Erlaubniß des Chefs seines Hauses und ebenso ohne die Einwilligung des deutschen Kaisers, selbst wenn eine Krone ihm angeboten würde, sie nicht annehmen darf. So lange diese Erlaubniß und diese Einwilligung nicht erteilt sind, schweben die Gerüchte in der Luft. Ganz zu schweigen von der im vorliegenden bulgarischen Falle erforderlichen Zustimmung der sämtlichen Großmächte.“

Diese Notiz erscheint um so auffälliger, als sie am Tage der Wahl des Prinzen erschien. Auch über den gegenwärtigen Aufenthalt des Prinzen Ferdinand gehen die Meldungen auseinander. Gestern wurde berichtet, er hätte sich in ein englisches Hotel begeben, was wenig glaubwürdig erschien, heute heißt es, Prinz Ferdinand befände sich nicht im Auslande, sondern bei seiner Mutter auf Schloß Ebenhart bei Lundenburg. Möglicherweise weil er bereits in Bulgarien.

Die Berliner offiziöse Presse äußert sich über die Fürstenwahl nicht. Die „Kreuzzeitung“ meint: „Von der Mehrzahl der Mächte ist anzunehmen, daß ihnen die Wahl des Prinzen Ferdinand von Koburg sympathisch sei, allein zu einer offiziellen Anerkennung des neugewählten Fürsten wird kaum irgend eine Macht alle Mächte dieser Wahl zustimmen werden, was mit Rücksicht auf Rußland vorläufig ausgeschlossen erscheint.“ Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus Petersburg, daß Rußland sich begnügen werde, gegen die Wahl zu protestiren. Die Wiener Presse betont die Wahl des Prinzen sympathisch, verheißt aber nicht, daß eventuell große Verwickelungen daraus entstehen können. Es wird gemeinhin behauptet, daß Österreich seine Zustimmung vorsehnell geben und die Beziehungen zu Rußland ohne Weiteres opfern werde. Die englische Presse bespricht die Wahl des Prinzen gleichfalls beifällig, äußert sich aber in Bezug auf die Konsequenzen sehr reservirt.

Politische Tageschau.

Seitens der Vorstände des nationalliberalen und konservativen Vereins im Königreich Sachsen ist beschlossen worden, bei den bevorstehenden Landtagswahlen das Kartell,

Die Volksklippe.

Erzählung aus dem Seelenleben von Reinhold Werner.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Ich machte meinen Besitz zu Gelde und war im Begriff, den damals vergrabenen Schatz zu holen, um in mein Vaterland zurückzukehren, ihn dort für gute Werke zu verwenden und dadurch ebenfalls meine schwere Schuld zu löshen.“

„Ich fuhr er mit immer schwächer werdender Stimme fort, so daß ich seine Worte nur noch mit Mühe verstehen konnte, „aber trotzdem würde ich ruhig sterben, wenn nicht der Gedanke an mein armes Kind meine Seele schwer bedrückte. Allein und verlassen bleibt sie zurück und ich empfinde eine unnenbare Angst, wenn ich daran denke, welchen Gefahren das unglückliche Mädchen ausgesetzt sein wird. Meine letzte irdische Hoffnung besteht nur auf Euch, hochwürdiger Vater. Wollt Ihr mir verzeihen, ihr Schatz und Vererber zu sein, so nehmt dafür mein halbes Vermögen.“

„Irdische Schätze“ erwiderte der Priester, „haben keinen Werth für Jemand, dessen Hoffen und Wünschen nicht auf diese Erde, sondern nur auf den Himmel gerichtet ist, wie das meine. Mein Leben ist allein dem Dienste meines Schöpfers geweiht und der Bekehrung unwissender Heiden zum allein selig machenden Glauben. Lediglich zu solchem Zwecke kam ich in das Land. Aber wenn ich ihm meine Kräfte zuwenden, wie die mehr hat eine Tochter unserer heiligen Kirche Anspruch auf meine Liebe und Sorgfalt. Ja, ich verspreche Euch, Euren letzten Wunsch zu erfüllen. Ich will der väterliche Freund Eures Kindes sein und sie in meine säugende Obhut nehmen, soweit mir Gott dazu hilft.“

„Nehmt den Dank eines Sterbenden für Eure christliche Liebe“ sagte Munoz offenbar erleichtert, „aber da Ihr für Euch selbst die Bitte erfüllt wenigstens noch eine Bitte. Ich will selbst unmöglich gemacht, so gebet Ihr denn hin, hebt den Schatz und nehmet ihn für die Kirche, um ihn zum Besten

wie es bei den letzten Reichstagswahlen zwischen den beiden Parteien bestand und sich so erfolgreich bewährte, aufrecht zu erhalten. Das Kartell beruht auf der Verpflichtung, den beiderseitigen Besitzstand zu wahren und ihn gegen die feindlichen Parteien, welche bei den Landtagswahlen vorzugsweise die Sozialdemokraten sein werden, durch gegenseitige Unterstützung zu vertheidigen. Ferner ist es als selbstverständlich erachtet worden, in dieses Kartell auch diejenigen Mitglieder der sächsischen Fortschrittspartei, welche ihren Austritt aus der deutsch-freimüthigen Partei erklärt haben, einzuschließen.

Dr. Carl Peters wurde am Freitag, den 20. Mai, durch den Kaiserlichen Generalkonsul Dr. Arendt in feierlicher Audienz beim Sultan von Sansibar eingeführt. An der Audienz nahmen noch Theil die Herren: Vizekonsul Steifensand, Regierungsbaumeister Hoerndt, der Dragoman des deutschen Konsulats Michabla und Dr. Meyer. Der 20. Mai war ein muhammedanischer Feiertag, in Folge dessen war die Garde mit dem General Matthews vor dem Palaste postirt. Als die deutschen Herren in Sicht kamen, spielte die Kapelle die „Wacht am Rhein“, und als sie die Freitreppe des Palastes hinaufstiegen, wurde gespielt, „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben.“ Der Sultan kam ihnen oben an der Treppe entgegen und gab jedem der Herren die Hand. Alsbald begaben sie sich in den Empfangssaal, wo etwa 25 vornehme Araber, unter ihnen drei Brüder des Sultans, links vom Sultan saßen. Die Herren nahmen auf den Sesseln zur rechten Seite Platz. Die Unterhaltung, welche vornehmlich der Generalkonsul durch Vermittelung des Dragomans führte, dauerte 20—25 Minuten. Während dessen wurde den Herren Scherbet und süßer Kaffee gereicht. Beim Abschied geleitete sie der Sultan wieder bis zur Freitreppe und bei erneutem Salutiren der Gardes, wiederum unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ begaben sich die Herren in ihre Wohnungen zurück.

Aus Wien wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: „Als Mitte der siebziger Jahre der Schöpfer der Türkenloose, Baron von Hirsch, Aussicht zu haben glaubte, zum Mitgliede des österreichischen Herrenhauses ernannt zu werden, spendete er für die Armen von Wien den Betrag von 500 000 fl., freilich ohne seinen Wunsch zu erreichen. Jetzt scheint er auf England Absichten zu haben, da er einer dortigen Anstalt 200 000 Mark gewidmet hat. Seinen Freiherrentitel hat dieser galizische Jude aus Belgien bezogen. Baron Hirsch ist beiläufig der größte Helfer der „Alliance israelite universelle“, welcher er alljährlich gegen 100 000 Frs. zuzuwenden pflegt. Für die jüdischen Abgeordneten von Duna-Ezerdabely hat Baron Hirsch 20 000 Frs. ferner die „Alliance israelite“ 5000 Frs., Wiener und Budapest Juden 10 000 Frs. aufgebracht. Wie erinnertlich, berichteten sämtliche Budapest und Wiener Blätter, daß die Antisemiten bei der Wahl das Judenviertel von Duna-Ezerdabely angezündet hätten. Alle Nachrichten darüber waren, wie jetzt amtlich festgestellt, Budapest und Wiener Zeitungslügen. (Wir waren schon vor mehreren Tagen in der Lage, diese Thatsache unseren Lesern mittheilen zu können.) In der zweiten Nacht nach den Wahlen brannten in Duna-Ezerdabely von 34 ebenerdigen Rothziegelhäusern, deren eines etwa 300 fl. Werth hat, die Schindeldächer ab, was in Ungarn alle Jahre vorkommt. Um größeres Mitleid zu erwecken, telegraphirte die Zudengemeinde die größten Uebertreibungen, und die Wiener und Pester Blätter benutzten die Gelegenheit, um die Antisemiten zu verläumdern. Die Juden von Duna-Ezerdabely haben ein gutes Geschäft gemacht,

der Armen und Nothleidenden zu verwenden — vielleicht werden diese dann meine Fürsprecher im Himmel werden.“

„Auch diese Bitte erfüllte ich gern, mein Sohn“ versprach der Priester, „und da Du Deine Jugendjahren so eifrig bereut hast, so wird auch der gütige Gott Dir dieselben vergeben, wie ich es in seinem Namen thue, und Du darfst getrost vor sein Angesicht treten.“

„Ich bin der einzige Mensch“ fuhr der Kranke mit immer matterer Stimme und öfter stockend fort, „der die Stätte kennt, daher bitte ich Euch, aufzumerken, damit Ihr sie finden könnt. An der Nordküste Venezuelas erhebt sich eine Kette unbewohnter felsiger Inseln. Die nördlichste und am meisten seewärts gelegene dieser Gruppe heißt die Volksklippe und auf ihr liegt der Schatz. Auf ihrer westlichen vorspringenden Spitze steht ein alter Manzanilla-Baum; seine Krone ist abgebrochen, da streckt ein einzelner starker Zweig sich seewärts. Wenn um das Fest des heiligen Sago der Mond seinen höchsten Stand am Himmel erreicht hat, wirft er den Schatten des Baumes gerade nach Osten und wenn dann Stamm und jener einzelne Zweig in eine Linie zusammenfallen, so bezeichnet den äußersten Punkt des Schattens und grabet nach, dort werdet ihr in einer Tiefe von 4 Fuß eine eiserne Kiste mit dem Golde finden.“

„Hiermit hochwürdiger Vater habe ich meine Beichte beendet“ schloß der Spanier, der nur noch, mit größter Mühe und in abgebrochenen Sätzen sprechen konnte, „aber ich fühle auch, daß der Tod mir naht. In der Hoffnung auf die Gnade des barmherzigen Gottes scheidet ich mit erleichtertem Herzen von hinnen. Und nun ruft meine Carmen, Vater, damit ich mein heiß geliebtes Kind noch einmal an mein Herz drücke, bevor...“ Die letzten Worte ersticken in lautem Röcheln. Ich sprang von meinem Lager auf, um an Deck und von dort in die Kajüte zu eilen. Ich glaubte, daß es noch ein heftiger Schmerzsanfall sei und wollte versuchen, ein Linderungsmittel zu geben.

Als ich meinen Fuß auf die Kajütentreppe setzte, ertönte von unten ein herzbrechender Schrei. Er erschreckte mich so, daß

für die 700 Waisen der ertrunkenen Wallfahrer von Pags hatten jene Blätter keinen Raum, kein Interesse, auch nicht die Nothschuld und Hirsch.“

Die afrikanische Debatte im italienischen Senat führte vorgestern zu recht interessanten Momenten. Vor allem erklärte Graf Robilant, er halte es für seine Pflicht dem Senate über die Prinzipien, welche ihn bei seiner Geschäftsführung geleitet hätten, Rechenschaft abzulegen. Die wenig günstigen Erfolge bei der Okkupation von Assah und Massowah hätten ihn bewogen, im Frühjahr 1885 das Portefeuille des auswärtigen Ministeriums abzulegen; kurze Zeit darauf hätte er dasselbe annehmen müssen; seine Bemühung hätte sich alsdann darauf gerichtet, die italienische Okkupation von der Anwesenheit der ägyptischen Behörden an den betreffenden Orten zu befreien und den Okkupationsrayon zu vergrößern. Hierauf giebt Redner detaillierte Aufklärungen über die Mission des Generals Pizzolini bei dem Negus. Italien habe freundschaftliche Beziehungen mit Abyssinien herzustellen gewünscht, doch hätten ihm die Thatsachen den Beweis geliefert, daß der Negus den Frieden nicht gewollt habe, er (Robilant) hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Pizzolini aus Abyssinien nicht zurückgekommen wäre, Italien hätte deshalb die Verpflichtung gehabt, eine Expedition ins Herz Abyssiniens zu unternehmen. Die allgemeinen politischen Verhältnisse hätten jedoch nicht zu einer solchen Eventualität gerathen, weshalb er bei seinen Kollegen die Rückberufung Pizzolinis durchgesetzt hätte. Nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß er von Abyssinien nichts hoffen könne, habe er dem General Gene befohlen, eine ebenso feste, wie kluge Haltung zu beobachten; er müsse loyal erklären, daß das Verhalten Genes im Jahre 1886 ein sehr gutes gewesen sei. Die Expedition Salimbenis habe alsdann dem Negus Gelegenheit geboten, das zu thun, was er bei Pizzolini verabsäumt habe. Niemand könne von der Regierung verlangen, daß sie die Truppen von Massowah aberufe; mit Abyssinien werde man einen Frieden erzielen; man müsse demnach in Massowah stark und geführt verbleiben, ohne von Revanche zu sprechen, welche für die militärische Ehre nicht notwendig sei. Er zweifle indeß, daß 20 Millionen genügen, doch lasse ihn dieser geringe Betrag hoffen, daß die Regierung die Expedition in Afrika nicht ausbehalten wolle. Robilant wünscht schließlich, daß Italien im Falle von Verwickelungen in Europa sich nicht in einen Krieg mit Afrika engagirt finde. Corte bekämpft den verlangten Kredit, indem er behauptet, daß selbst eine scheinbare Aktion Italien in einen Krieg hineinreißen könnte, den man nicht wünsche; habe die Regierung einmal diesen Kredit, so werde er in einigen Monaten nicht mehr genügen. Redner beantragt eine aufschiebende Tagesordnung, welche, da sie nicht genügend unterstützt wird, abgelehnt wird. Nachdem noch Massarini und Errante, beide zu Gunsten des Kredits gesprochen, ergreift der Kriegsminister das Wort; derselbe erklärt, daß die verlangten 20 Millionen zur Erreichung des von der Regierung gesteckten Zieles, unvorhergesehene Ereignisse ausgenommen, genügen werden. Die allgemeinen Verhältnisse ließen Unternehmungen, die nicht erwogen seien, nicht räthlich erscheinen. Die Regierung lenne ihre Verantwortung betreffs der in Europa eingegangenen Engagements und werde sehr vorsichtig vorgehen; er verlange vom Senate, daß er es der Kammer gleichthue und mit großer Majorität ein Vertrauensvotum für die Regierung abgebe. Hierauf erklärt Corte, daß er für den Kredit stimmen werde. Der Minister des Innern, Crispi, erinnert daran, daß die vorangegangenen Ereignisse die Okkupation nicht aufzuführen, doch genüge es, daran zu erinnern, daß die Verhältnisse im Sudan

ich meinen Halt verlor und hinunter gleitend auf eine Person fiel, welche vor der Thür der Kajüte stand. Ohne ein Wort zu äußern, erhob sie sich und ging die Treppe hinauf. Ich glaubte die Gestalt des Kapitäns zu erkennen, dachte im Augenblick aber nicht weiter darüber nach, sondern betrat die Kajüte. Ich kam zu spät, Munoz war verschieden, seine Tochter besinnungslos neben ihm hingedunken, während der Priester betend an dem Lager kniete und die schwarze Dienerin jammern und wie eine Verzweifelte ihr Haar raufte.

Carmen war von einer schweren Ohnmacht befangen. Ich trug sie in ihre Kammer und wandte alle Mittel an, die mir zu Gebote standen, doch währte es lange Zeit, bevor sie wieder zu sich kam, und erst nach Stunden gelang es mir, sie so weit zu beruhigen, daß ich sie der Pflege ihrer Dienerin überlassen konnte. Dies und alles, was ich aus dem Munde ihres Vaters vernommen, hatte mich aber so aufgeregt, daß alle Müdigkeit geflohen war. Ich lag schlaflos auf meinem Bett und die wunderbaren Gedanken wirbelten in meinem Hirn. Das längere Alleinsein mit dem schönen Mädchen, das vom ersten Augenblicke an einen so unverlöblichen Eindruck auf mich gemacht, hatte alle Fiebern meines Herzens erlitten lassen. Ich liebte sie, das stand klar vor meiner Seele, ich hätte mein Leben für sie gelassen, und dennoch mußte ich mich beherrschen und zurückhalten. Die Verhältnisse waren augenblicklich durchaus nicht dazu angethan, um meinen Gefühlen Ausdruck zu geben; es wäre im höchsten Grade unart gewesen, dem jungen Wesen, das vom Schmerz um den Vater so tief gebeugt war, mich in einer Weise zu nähern, die jetzt sie nur verlegen mußte. Und dennoch, in wenigen Tagen würden wir das Ziel unserer Reise erreichen, sie mit dem Priester die ihr fremde Insel wieder verlassen und dann war sie für mich für immer verloren. Diese widerstreitenden Gefühle bestürmten mein Herz und erst der anbrechende Morgen ließ mich so weit zur Ruhe gelangen, daß ich einige Stunden zu schlummern vermochte.

Während des nächsten Tages wurde der Rest der Ladung aus dem Schoner übergeladen, aber man nahm sich viel Zeit

diese Position auch für andere Mächte wünschenswerth erscheinen ließen. Die Notifikation der Botschaft an den Küsten von Abyssinien sei von allen Mächten anerkannt worden. Hierauf wurde die Debatte über den Kredit auf Freitag vertagt. Es darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Senat im gleichen Sinne wie die Deputirtenkammer beschließen wird.

Das „Bureau Reuter“ läßt sich aus Rom melden: „Die Nachricht vom Ausbruch der Cholera in Rocella (Calabrien) ist unrichtig. Die Krankheit, die an diesem Orte entstand, ist zwar bössartiger Natur, aber es ist keineswegs bewiesen, daß es die Cholera ist. Auch ist es nicht wahr, daß die Sterblichkeit in den Tagen sehr groß gewesen ist.“

Die aus Bulgarien geflüchteten in Konstantinopel befindlichen Anhänger Janakoffs zeigten der Regierung an, daß sie einen von der Sobranje einstimmig gewählten Fürsten auch ihrerseits acceptiren werden.

Das Memorandum des französischen Gesandten Montebello in Konstantinopel rief, wie der „Köln. Ztg.“ aus London geschrieben wird, in diplomatischen Kreisen Erstaunen hervor wegen der darin enthaltenen äußersten Grobheit gegen den Sultan und die Zumuthungen gegen England. Wie der Correspondent hört, drückte das französische Cabinet England bereits seine Entschuldigung darüber aus. In der That gilt es in London als wahrscheinlich, daß der heilige Montebello theils von Florens mitterfassen, theils über seine ihm gewordenen Weisungen hinaus auf eigene Faust gehandelt hat. Unterrichtete Kreise bezweifeln entschieden, daß Rußland eine ähnliche Ungeschicklichkeit begangen und eine gleichartige Note übergeben habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juli 1887.

Der Hofbericht konstatirt, daß über die Dauer des Aufenthalts S. M. des Kaisers in Ems noch keinerlei definitive Entschlüsse gefaßt sind.

S. M. die Kaiserin empfing gestern den Besuch der gegenwärtig zur Badetur in Wiesbaden weilenden Königin von Griechenland, des Prinzen Georg von Griechenland, der Herzogin von Württemberg und der Prinzessin Therese von Bayern. Heute stattete die Kaiserin dem Kaiser in Ems einen Besuch ab.

Dr. Mackenzie hat, dem „B. L.“ zufolge, auf Grund einer abermaligen Untersuchung des Kronprinzen erklärt, der Verlauf der Krankheit könne nicht besser sein; es zeigt sich kein Zuwachs der Wucherung und keine Congestion. Der Kronprinz hat seine Stimme wieder erlangt und darf von jetzt an täglich eine Viertelstunde laut sprechen. In zehn Tagen wird sich der Kronprinz nach der Insel Wight begeben.

Der „Post“ zufolge würde der Reichskanzler Fürst Bismarck demnächst von Friedrichsruh nach Varzin übersiedeln. Dagegen wird dem „Berl. Tagebl.“ aus München gemeldet, daß Fürst Bismarck, falls sein Arzt es gestattet, schon im Anfang nächster Woche in Riffingen eintreffen werde. Auf Befehl des Prinzregenten von Bayern hält der königliche Marstall das Fahrmaterial für den Reichskanzler zur Abfahrt bereit.

Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung noch beschlossen, daß den süddeutschen Effigfabriken Branntwein zum dreifachen Vergütungssatze angerechnet werden kann; ferner daß die jetzt laufenden Branntweinsteuerkredite auf weitere drei Monate verlängert werden. Wenn nicht besondere Verhältnisse einen früheren Zusammentritt erforderlich machen, wird der Bundesrath seine Sitzungen erst im September wieder aufnehmen.

Der Statthalter in Elsaß-Lothringen hat verfügt, daß in den Reichslanden die Gerichtssprache künftig ausschließlich die deutsche sein soll.

Vor dem Oberlandesgericht zu Frankfurt a. M. kam heute der vielberufene Prozeß der Rheinbrohler Kirchengemeinde wider die Rheinbrohler Civilgemeinde über das Eigenthumsrecht an der dortigen Kirche in zweiter Instanz zur Verhandlung. Ein endgültiges Urtheil wurde noch nicht gesprochen. Das Gericht verkündete einen ausführlichen Beschluß darüber, welche Punkte bewiesen werden sollen.

Ausland.

London, 8. Juli. Der König von Sachsen ist heute früh von Edinburgh wieder hier eingetroffen.

Deffa, 8. Juli. Die Königin von Serbien tritt heute auf einem Donaudampfer die Rückreise an.

Konstantinopel, 8. Juli. Drummond Wolff hat dem Großvezier mitgetheilt, daß er über den 10. Juli hinaus nicht in Konstantinopel bleiben werde.

dazu. Der Kapitän schien durchaus keine Eile und ganz vergeblich zu haben, daß er oft betont, das Schiff müsse so schnell wie möglich in Kingston sein. Ueberhaupt war er wie ausgewechselt und ich machte mir meine Gedanken darüber, obwohl ich zu keinen klaren Schlüssen gelangte. Während er sonst den unannahbaren Despoten gegen die Leute spielte, bewegte er sich jetzt meistens unter ihnen und ließ reichlich Wein und Spirituosen unter sie vertheilen, die sich unter der Ladung des spanischen Schiffes befanden. Besonders viel sah ich ihn aber mit dem Bootsmann und einem riesigen Negers verkehren, der der Vormann der geretteten und meistens aus Halbblut bestehenden Besatzung des spanischen Schuners war und Munoz als Esclave gehörte.

Als ich dem Steuermann mein Erstaunen über dies Benehmen aussprach, äußerte dieser ebenfalls seine großen Bedenken. „Sehen Sie nur das teuflische Gesicht dieses Negers, mit dem er eben spricht und welche unheimlichen Blicke dieser uns zuwirft“, erwiderte er mir, „dahinter steckt irgend etwas Schlimmes und wir müssen uns vorsehen.“ Er hatte Recht und der Schwarze erschien mir wie ein auf Beute lauernes Raubthier. Jedenfalls beschloß ich, wachsam und auf alles gefaßt zu sein. Gegen Abend war alles Werthvolle aus dem Schuner übernommen und das Wrack seinem Schicksale überlassen. Dann schritt man zum Begräbniß des Todten. Wie es an Bord üblich, wurde der Leichnam in eine Hängematte genäht und der Priester hatte ihm in die Rechte der über der Brust gekreuzten Hände eine Dublone gelegt, während die Linke ein Säckchen mit einem Gebetbuche, einem Hammer und einer Kerze hielt, wie es wohl der dortige Ritus vorschrieb. Am Fußende beschwerte man die Hängematte mit Eisen, und die Spanier trugen sie nach der Mitte des Oberdecks.

Es war inzwischen dunkel geworden und die Mannschaften des Schuners zündeten Fackeln an, mit denen sie den Todten umstanden. Die zitternden Flammen erhellten in eigenthümlich mythischer Weise die Nacht und in weitem Kreise warfen die düstern Wellen, welche schweigend auf und niederwogten, den röh-

Rom, 8. Juli. Der Ministerpräsident Depretis ist gestern Nacht nach Strabella abgereist. Die Minister, viele Senatoren, Deputirte und höhere Beamte gaben demselben zum Bahnhofe das Geleite.

Provinzial-Nachrichten.

Thorn, Papau, 4. Juli. (Ertrunken.) Am Montag den 4. d. Mts., Nachmittags, ertrank in einem Teiche, einige Schritte vom elterlichen Hause entfernt, der Schulknecht Johann Klossinski. Alle Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Wäcker, welche der Knabe am Vormittage in der Schule gebraucht hatte, fand man Ranke des Leiches.

Argentan, 9. Juli. (Leichenbegängniß. Kirchliches.) Gestern wurde unter allseitiger Theilnahme der Bevölkerung der Steuerbeamte Zedler beerdigt. Der Kriegerverein, dessen Mitglied Zedler war, geleitete den entschlafenen Kameraden mit umflorter Fahne und unter Vorantritt der Thorer Artillerie-Kapelle zur letzten Ruhestätte. — Da von der Stadtverordneten-Versammlung die Herausgabe des ehemaligen evangelischen Schulgrundstückes an die evangelische Kirchengemeinde verworfen wurde, fand gestern eine Gemeindevorstandssitzung statt. Es wurde beschlossen, an dem Projekte, die evangelische Kirche auf dem Schulgrundstücke zu erbauen, festzuhalten und eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Pastor Müller und Herrn Forstassistenten Masche nach Bromberg zu entsenden, um bei der Königl. Regierung vorstellig zu werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn von Seiten der Stadtverordneten hierin nachgegeben würde, damit der evangelischen Gemeinde die von der Königl. Regierung in Aussicht gestellte Baubehilfe im Betrage von 36 000 M. erhalten bleibe.

Strasbourg, 7. Juli. (Die Familien russischer Auswanderer), welche sich behufs Niederlassung auf die Rynster Kolonisationsgüter begeben hatten, wurden durch den Verwaltungskommissarius von dort nach Bobrowo, Kreis Straburg, gewiesen. Dort werden die Leute mit ihrem Hab und Gut in dem früheren Brennergebäude beherbergt. Bis zur Feststellung ihrer deutschen Heimathsberechtigung finden sie auf dem Gute für sich und ihre Gespanne Beschäftigung. Für die geleisteten Arbeiten erhalten sie Verpflegung und 50 Pf. täglichen Lohn für eine männliche Arbeitskraft. Auch ist ihnen in Aussicht gestellt, daß die Parzellirung nach der Getreideernte vor sich gehen soll.

Grandenz, 8. Juli. (Sein 75 jähriges Stiftungsfest) feiert am 2. Dezember d. J., dem Jahrestage der Schlacht von Champigny, das 3. Pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14.

Riesenburg, 6. Juli. (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des nach 42jähriger Wirksamkeit aus seinem Amte schiedenden Herrn Lehrers Bick fand gestern in der mit Laubgewinden geschmückten Bürgerschule eine Festlichkeit statt, bei welcher Herr Reichskassenspekter Steuer aus Rosenberg Herrn B., den ihm vom Kaiser verliehenen Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern überreichte. Die Liedertafel und ein Schülerchor trugen Gesänge vor, Herr Bürgermeister Reimann beglückwünschte den Gefesteten Namens der Stadt und Herr Pfarrer Polenski Namens der Kirchengemeinde, da Herr B. früher auch Organist war. Ein gemeinsames Mittagessen und ein Konzert der Männerschule im Schützenhause beschloßen die Festlichkeit.

Aus dem Kreise Stuhm, 7. Juli. (40 Gänse gestohlen.) In der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. wurden dem Hofbesitzer Herrn N. zu Nikolaiten mittelst Einbruchs aus dem Stalle 40 Gänse gestohlen. Die Diebe müssen bei Ausführung der That mit ungenügender Vorsicht zu Werke gegangen sein, da der im Stalle schlafende Knecht nicht das Geringste gehört hat.

König, 7. Juli. (Broncefund.) Auf der Feldmark Rittel hiesigen Kreises wurde bei der vorjährigen Kartoffelernte ein bedeutender Broncefund entdeckt, welcher aus einem zerstückelten Halsschmuck, einer gewaltigen Fibel und sechs Armspangen bestand. Nach der Form der Fibel zu urtheilen, welche bisher aus Westpreußen nicht bekannt geworden war, gehört der Fund der Zeit um's Jahr 1000 vor Christi an. Die Verwaltung des Westpreussischen Provinzial-Museums hat den Fund für die archäologischen Sammlungen der Provinz erworben.

St. Krone, 8. Juli. (Durch das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen) wäre hier dieser Tage fast ein großes Unglück herbeigeführt und nur einem wunderbar glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß das Schlimmste verhütet ist. Am Mittwoch Abend sah der Herr Rentmeister Dittich mit drei Damen und seinem Sohne unter der Veranda der Behltschen Restauration im Buchwalde, als plötzlich in der Nähe ein Schuß ertönte und in demselben Augenblicke eine Kugel an der Stelle, wo die Damen und Herren saßen, in die Wand einschlug, so daß ihnen der Kall ins Gesicht spritzte. Die Kugel, welche später aufgefunden wurde, war nur in einer Entfernung von ca. 5 cm an dem Hinterkopfe des Herrn Dittich jun. vorbe-

lichen Schein zurück. Die Scene hatte etwas so Feierliches und Ergreifendes, daß sie selbst auf die rohen Gemüther der Matrosen einen tiefen Eindruck zu üben schien. Alle hatten sich verjammert, nur der Kapitän, der Bootsmann, der Zimmermann und der Negers hielten sich zurück. Sie standen auf dem Vordeck in leisem eifrigen Gespräche beisammen.

Als als zum Begräbniß bereit war, erschien der Priester an Deck, begleitet von Carmen. Sie war bleich wie Wachs, aber in ihrem Schmerze fast noch schöner als sonst. Sie vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten und ich eilte zu ihr, um ihr meinen Arm zu bieten. Sie nahm ihn willig, doch an dem convulsivischen Zittern ihres Körpers fühlte ich, welche Seelenqual sie empfand.

Die Spanier hoben die Leiche, legten sie auf ein hölzernes Kistwerk, wie es an Bord der Schiffe zum Verschluß der Luken dient und hier die Wahre vertrat, richteten erstere mit den Füßen gegen das Wasser und bildeten mit den Fackeln einen Kreis, in den der Priester an das Kopfende des Todten trat. Es war fast still geworden, geräuschlos hob und senkte sich das Schiff auf der leise wallenden Tiefe und die Umstehenden laufchten schweigend der Todtenmesse des Priesters, während ich die unglückliche Tochter stützen mußte, damit sie nicht unter ihrem Kummer zusammen brach.

Nach beendeter Messe segnete der Priester die Leiche ein. „Mögen die heiligen Engel Dich in das Paradies geleiten“, sprach er, „und die Mächtigsten Dich bei Deinem Eingange empfangen.“ Dann besprengte er den Verstorbenen mit Weihwasser und fuhr fort: „Da es Gott gefallen hat, unseren theuren Bruder von dieser Erde zu nehmen, so überantworten ich hiermit seinen sterblichen Leib der Tiefe in der festen und sicheren Hoffnung einer frohen Auferstehung an dem Tage, an welchem das Meer seine Todten wiedergeben wird. Er hat bereut und seine Sünden sind ihm vergeben. Möge seine Seele, wie die Seele aller gläubig Gestorbenen im Frieden ruhen. Amen!“

„Amen“ wiederholten die Spanier und machten das Zeichen des Kreuzes. (Fortsetzung folgt.)

gegangen; ihrer Größe nach kann sie aus einem Teichling nicht stammen, sondern muß aus einem Gewehre oder einem größeren Revolver abgeschossen sein. Trotzdem die natürlich sehr erschrockenen in Gemeinschaft mit Herrn und Frau Hehle den Buchwald sofort durchsuchten, war von dem Schießenden nichts zu entdecken. Die Polizei soll übrigens jetzt dem Thäter auf der Spur sein und wird hoffentlich gelingen, denselben für den Leichtsinn, den er hier geoffenbart hat, gefänglich zu bestrafen. (Dt. Kr.-Ztg.)

Saalfeld, 6. Juli. („Die Zeiten sind schlecht.“) Diese Klage hört man alle Tage, so läßt sich der „Gef.“ von hier schreiben; wer sollte so vermessend sein, daran zu zweifeln? Die Verpachtung der Jagd auf dem Ewingsee brachte bisher 30 M. jährlich, für die nächste Jagdperiode werden 170 M. gezahlt. Die Jagd auf dem kleinen Rogunsee bringt jetzt 25 M. Ratt wie bisher 4 M. Wir glauben nicht, daß mit der Jagdnutzung ein Geschäft verknüpft ist; wahrscheinlich wollen sich die Pächter dadurch nur über die schlechten Zeiten hinwegtrösten. — Unser Turnverein ist wieder übergelassen, er hat bei der letzten Generalversammlung den nöthigen Zuwachs von Mitgliedern erhalten; auch eine Männerriege soll gebildet werden. — Der Kriegerverein feierte am Sonntag sein Sommerfest durch einen Ausflug in den Bärensdorfer Wald, an welchem sich ein Tag im hiesigen Gesellschaftshause knüpfte. Was könnte der Verein auch thun bei den — schlechten Zeiten?

Bromberg, 7. Juli. (In vergangener Nacht collierte) auf dem hiesigen Bahnhofe der von Thorn bezw. von Schully die Schwellen schwer beladene Güterzug mit einem Rangirzug. Der Maschine und mehrere Wagen sind stark beschädigt worden. Wagners Herstellung des Geleises und Beschaffung der beschädigten Wagen war eine große Zahl Arbeiter bis heute gegen Mittag thätig. Der Zusammenstoß soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Güterzug über den Werkspahl hinaus gefahren sein soll; den Rangirzug des Zuges soll eine Schuld aber auch insofern treffen, als er während des Einlaufens rangirte, was nicht gestattet ist. (Danz. Ztg.)

Posen, 6. Juli. (Verloren.) Gestern Nachmittag verlor eine Dame auf dem Wilhelmplatz 23 850 M. in Papiergegeld verloren. Die Dame trug das Papiergegeld eingewickelt in der Hand und hat den Verlust, der wahrscheinlich beim Aufspannen des Regenschirmes erfolgt ist, bemerkt, als sie sich etwa Mylius' Hotel gegenüber befand. Für die Herbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Lokales.

Thorn den 9. Juli 1887.

(Personalien.) Der Amtsgerichts-Assistent Schönlund ist zum Oberlandesgerichts-Assistenten ernannt worden.

(Eisenbahnbau Radel-Königs.) Die Eisenbahn-Direktion zu Bromberg ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Radel nach Königs beauftragt worden.

(Wohnungsgelder der Beamten.) Von Seiten des Finanzministers sind die Provinzial-Steuerdirektionen darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Anlage des Gesetzes vom 28. d. J., betreffend den Erbstarb und die Klassenentlastung der Orte, eintretenden Veränderungen in der bisherigen Klassenentlastung der Orte für die Zeit vom 1. Juli ab auch für die Bewilligung des Wohnungsgeldzuschusses an die Beamten maßgebend sind, und sind die genannten Behörden im Hinblick darauf zum Erlaß der erforderlichen Anordnungen angewiesen worden.

(Denaturirung von Branntwein.) Bei Einfuhrung der Verbrauchssteuer vom Branntwein, d. h. von Traub- und Brenntraub-Branntwein, soll derjenige Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken jeder Art verwendet wird, steuerfrei bleiben. Zur Verhütung von Steuerhinterziehungen wird es unerlässlich sein, den zu solchen Zwecken bestimmten Branntwein zu denaturiren, und zwar in einer Weise, welche denselben zum Genuß untauglich macht, ohne die Verwendung desselben zu irgend welchen technischen Zwecken zu verhindern. Auf der anderen Seite muß der zur Denaturirung des Branntweins verwandte Stoff flüchtig sein, so daß der Spiritus nicht von ihm abdestillirt werden kann. Seitens der Reichsregierung sind eine Anzahl hervorragender Chemiker aufgefordert worden, Vorschläge zu einer diesen Zwecken entsprechenden Denaturirung des Spiritus zu machen.

(Ueber all zu große Hitze) haben wir in diesem Sommer wahrhaftig noch wenig zu klagen gehabt. Das ganze Frühjahr hindurch war das Wetter nagelalt, und nach dem der 1. und 2. Juli ein paar wirklich heiße Tage gebracht, erfolgte am 3. Juli ein Witterungsrückschlag. In dem „Schatten kühler Denkwürdigkeiten“ den man im heurigen Sommer sonst vollauf genießt, ist ein historischer Rückblick auf hervorragende heiße Sommer eine zeitgemäße Erinnerung: Nach gesammelten Mittheilungen war im Jahre 627 die Wärme in Deutschland so stark, daß die Quellen versiegen die große Menge Menschen vor Durst starb. 870 mußten die Felder im Sommer die Wiesen wie vom Feuer verbrannt. Im Jahre 1000 versiegen die kleinen Flüsse, die Fische faulten, es entstand eine Pestilenz. 1022 und 1132 war die Hitze sehr arg. 1139 trocknete im letzteren Jahre im Ober- und Mittellauf fast aus. 1260 fielen in Italien eine schreckliche Trockenheit zu bestehen. 1260 waren der Schlacht von Vela mehr Menschen durch die Hitze als durch die Waffen. Die Sommer von 1277, 1303, 1304, 1615, 1705 waren enorm heiß. 1718 war gewaltiger Wassermangel. Es regnete den ganzen Sommer keinen Tropfen. 1779 starben in der Gegend von Bologna viele Personen vor Hitze. 1793 wurde im Juli die Hitze unträglich, die Pflanzen verdorrten, die Baumfrüchte verrotten, Fleisch faulte innerhalb einer Stunde. 1822, ein Erdbeben, namentlich für das Elsaß, herrschte große Hitze. 1832 war die Hitze von der Cholera begleitet, welche namentlich in Baden-Württemberg Frankreich viele Opfer forberte, in Paris allein 20 000. Seitdem sind wohl warme, aber keine übertrieben heiße Sommer zu verzeichnen gewesen. Die größte Hitze brachten in letzter Zeit die Sommer von 1846, 1859, 1860, 1870 und 1874.

(Verschwunden) ist seit dem 7. d. Mts. der Maurergeselle Julius Hiller von hier. Derselbe stand seit längerer Zeit in Arbeit bei dem Bauunternehmer v. Kobielski auf der Pauls- und ist während der ganzen Zeit regelmäßig des Abends zu Hause erschienen. Am vergangenen Donnerstag früh 8 1/2 Uhr erschien der bei seiner in der Neustadt Nr. 276 wohnhaften Schwester, der Schlosserfrau Bertha Macejewska, am dort zu frühstücken. Nach dem Beggange hat dieselbe nichts mehr trotz aller angestellten Nachforschungen erfahren können. Da H. auch seit der Zeit nicht wieder auf dem Bau erschienen ist, vermuthet die Schwester, daß ihren Pöbel ein Unglück betroffen habe, und machte heute Morgen dem Verschwinden Anzeige. Hiller ist 21 Jahre alt, geboren am 7. März 1866 zu Bischoffsweller, evangelischer Konfession, karolik, bekleidet war derselbe mit einem Waueranzug und Polypantoffeln. Alle, die über den Verschwundenen Näheres mittheilen können, wollen die betr. Anzeige bei der Polizeibehörde machen.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Da mit dem 1. Juli cr. das Abfuhrwesen der Stadt Thorn auf den Gutsbesitzer Herrn **Neumann-Wiesenburg** übergegangen ist, so sind **etwaige Beschwerden gegen den früheren Abfuhrunternehmer** — Gutsbesitzer Herrn **Franz-Weisshof** — **innerhalb 3 Tagen** bei der unterzeichneten Behörde anzubringen, widrigenfalls dieselben nicht mehr berücksichtigt werden könnten.
Thorn den 7. Juli 1887.
Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderung der Wäschefabrik M. Sternfeld in Bielefeld von 492,85 M. Termin auf **den 26. Juli 1887** Vormittags 9 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Terminzimmer Nr. 4, anberaumt.
Thorn den 6. Juli 1887.
Piernitzki,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Mittwoch den 13. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr soll im Bureau der **Garnison-Verwaltung** in öffentlicher Submision die Lieferung nachstehender Geräthe verdingt werden:
Loos I. Bänke pp. (1900 M.). II. Schemel (1575 M.). III. Britzchen (4000 M.). IV. Brodbretter (3150 M.). V. Eische, Kopfbretter pp. (3170 M.). VI. Flur- und Handlaternen (1650 M.). VII. Hängelampen (1080 M.). VIII. Füllkannen, Ausschöpfstellen pp. (723 M.). IX. Scheimer, Feuerhaken pp. (1078,50 M.). X. Brennmaterialentasten von Eisenblech (2030 M.). XI. Kesseldeckel (1200 M.). XII. XIII. XIV. je 500 Stück Bettstellen (à 6000 M.). XV. XVI. je 20 Rädertienen (à 2200 M.). XVII. Wassereimer von verzinktem Eisenblech, Spucknapfe (1125 M.). XVIII. Speisenäpfe, Vorlegelöffel pp. (1475 M.). XIX. Schnäpfe (1750 M.). XX. Waschbecken, Wasserkrüge (950 M.).
Thorn den 29. Juni 1887.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.
Die Bahnhofs-Restoration zu **Bischopswerder** soll vom 1. Oktober cr. ab anderweitig verpachtet werden. Die Vertragsentwürfe nebst Bedingungen sind auf unserem Bureau, Gerechtigkeitsstraße Nr. 116/117, einzusehen oder werden gegen Einsendung von 75 Pfennigen den Pachtlustigen zugesandt. Der Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf **den 15. August cr.** Vormittags 11 Uhr festgesetzt worden.
Später abgegebene oder nicht bedingungsgemäß aufgestellte Gebote werden nicht berücksichtigt.
Thorn den 5. Juli 1887.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

P. P.
Hierdurch erlauben wir uns, Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir den Herren **Lubieński & Co. in Thorn** den Alleinverkauf unserer **Ia Palmkernkuchen,** eigenes Fabrikat, für die Provinz Westpreußen übertragen haben.
Breslau den 4. Juli 1887.
Hochachtungsvoll
Vereinigte Breslauer Oelfabriken-Aktiengesellschaft.
Bezugnehmend auf obige Mittheilung erbitten wir uns die Zuwendung geschätzter Aufträge und stehen mit **bevorzugten billigsten Offerten** unter Garantie des Protein- und Fett-Gehalts gern zu Diensten.
Thorn den 4. Juli 1887.
Hochachtungsvoll
Lubieński & Co.

Grosser Saison-Ausverkauf
von **Adolph Bluhm**
Breitestr. 88. Breitestr. 88.

Empfehle ganz besonders

Kleiderstoffe:

Bephyr-Koben, neue karrierte, 10 Meter für nur	4,50 Mt.
Köper-Lustre zu Hauskleidern, Robe 6 Meter, doppelbreit, nur	4,50 "
Baige-Koben, 8 Meter, doppelbreit, für nur	7,50 "
Cachemir-Koben, 7 Meter, doppelbreit, für nur	8,00 "
Reisfleider, neue karrierte, Robe 8 Meter, doppelbreit, 9, 10 und 11	"

Leinen- und Baumwollwaaren:

Hemdentuch, 84 Centm. breit, per Elle	20 Pfg.
Hemdentuch, 84 " " prima Qualität, per Elle	25 "
Dowlas, 84 " " per Elle	20 "
Dowlas, 84 " " prima Qualität, per Elle	25 "
Halbleinen, in guter Qualität, per Elle	20—35 "
Reinleinen, " " " " "	35—60 "

Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Schürzen, Zulett, Bezüge sowie Teppiche, Gardinen, Möbel- und Läuferstoffe zu enorm billigen Preisen.

Damen-Confection
der vorgerückten Saison wegen für die Hälfte des bisherigen Preises.

Adolph Bluhm,
88 Breitestraße 88.

2 Knaben, die die Schlosserei erlernen wollen, können sich melden bei **Leopold Labos, Schlossermeister, Bäckerstraße.**

E. Drewitz, Thorn offerirt zur Heu- und Getreideernte **Amerikanische Pferderechen,** System Tiger und Hollingsworth, mit gedrehten oder ungedrehten Achsen und Rädern, unter Garantie der Verwendung bester Stahlzinken. Die Holztheile sind aus bestem, jahrelang getrocknetem, astfreiem Eschenholz. **Keine Handelswaare, sondern Gebrauchswaare.** Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Nähmaschinen-Handlung und Reparatur-Werkstatt von **J. F. Schwabs, Thorn, Junkerstr. 248 I.** Billigste Preise, coul. Bedingung., vierteljährl., monatl. oder wöchentl. Abzahl. von M. 1,50. Für neue Maschinen 5jähr. Garant., für Reparatur. 1 Jahr Garantie. Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. Lager sämmtlicher Ersatztheile zu allen Systemen.

Herrenhüte in großer Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen empfiehlt **Arnold Lange, Elisabethstr. 268.** Zwei kleine freundl. Wohnungen, zwei Stuben, Kammer u. Zubehör, verm. **Schröter, Windstraße 164.**

Künstliche Zähne werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestoekte Zähne plombirt u. s. w. bei **K. Smieszek, Dentist, Elisabethstraße 6** im Hause des Herrn **Stephan.**

Mit Genehmigung des Präsidenten der Provinz Westpreußen **I. Sportlotterie zu Thorn** Ziehung am 15. August cr. Die Gewinne bestehen in gebieterischen werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd. Der General-Commissar dem Kaufmann Herrn **Ernst Wittmann** in Thorn übertragen, an welchen man sich betreffs Erlangung von Loosen wenden hat.
Das Komitee des Thorn. Mittelschulrahmer, v. Rudolphi, Landrath, Major.

Kinderwagen mit und ohne Schaufelvorrichtung empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **Arnold Lange, Elisabethstr. 268.**

Sommer-Theater. Eheglück. Lustspiel in 3 Acten von Valentin Montag den 11. Juli. **Haus Fourchambault** Schauspiel i. 5 Aufzügen v. E. Aug. Alles Nähere die Zeitl. Berliner Schauspiel-Ensemble. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Ueber Rennsport. (Fortsetzung und Schluß.)

Welche Früchte dies verständige und energische Vorgehen zeigt, zeigt in recht auffallender Weise die Wunderstute Kincsem und Kiber, das erste österreichische Rennpferd, welches das englische Derby in Epsom gewonnen.

Die im Jahre 1874 in Ungarn geborene, nie besiegte Kincsem ist das phänomenalste Rennpferd, welches jemals die Rennbahn betreten. Kein Pferd kann sich gleich ihr eines ununterbrochenen Siegeszuges von 4 Jahren rühmen, in denen sie 54 Rennen gewann. Nie hat sie eines verloren, obwohl sie den Kampf mit den besten englischen Pferden nicht scheute. Sie gewann ihrem Besitzer Ernst v. Blaskowicz in 4 Jahren 199 705 fl. und 6 Ehrenpreise.

In Deutschland ist es der Unionklub in Berlin, welcher unter Beihilfe der Staatsregierung die Rennen zu ihrer jetzigen Höhe gebracht hat.

Die preussische Staatsregierung gewährt Staatsrennpreise solchen Vereinen oder Städten, welche aus eigenen Mitteln mindestens 3000 Mark jährlich an Rennpreisen aussetzen und eine zweckentsprechende Bahn unterhalten.

Diese Staatsrennpreise werden in Beträgen von mindestens 1000 Mark für ein Rennen ausgesetzt und sind Wallache und andere zur Zucht nicht geeignete Pferde von der Bewerbung ausgeschlossen.

Zweck der Rennen ist die Prüfung des vorhandenen Zuchtmaterials in Bezug auf Schnelligkeit und Ausdauer, zwei Eigenschaften, die nur erreichbar sind, wenn jeder Knochen, jeder Muskel, jede Sehne tadellos arbeitet. Wählt man aus den Prüflingen die Besten zur Weiterzucht, so werden sich zweifellos ihre guten Eigenschaften weitervererben, die gesammte Pferdezucht wird sich heben, und wird es dem verständigen Züchter leicht sein auch aus Abstammungen des leichteren Reitschlages unter zweckmäßiger Kreuzung mit schweren Rassen einen Arbeitsschlag zu erzielen, der allen Anforderungen, auch denen des Landwirths entspricht, da ja eben die hervorragenden Eigenschaften seiner Voreltern, Ausdauer und Schnelligkeit, bei ihm constant geworden sind.

Für uns Deutsche, deren Rennen meistens von Herren und zwar von Offizieren geritten werden, haben dieselben aber noch insoweit Werth, als sie den schneidigen Reitergeist heben, der die Reiter lehrte, muthig der Gefahr ins Auge zu sehen, fähig im Wagen und geschickt im Entschlusse zu sein.

Die Rennen zerfallen in Hindernisrennen (Steeple chase) oder Flachrennen, die von Herren oder Society's geritten werden. Zur Theilnahme als Reiter in Herrenrennen sind nach den Bestimmungen des Unionklubs, die von fast allen Rennvereinen acceptirt sind, qualifizirt:

1. die ständigen Mitglieder des Union-Clubs, des Societyklubs für Oesterreich-Ungarn und des internationalen Clubs in Baden-Baden.

2. die Offiziere der stehenden Armeen in den deutschen und österreichisch-ungarischen Staaten.

3. Solche Herren, welche durch 2 Mitglieder eines der ad 1 genannten Clubs beim Vorstande des betr. Rennvereins schriftlich legitimirt und von diesem als qualifizirt anerkannt sind.

Was nun das Rennprogramm anlangt, so wird dasselbe von dem Vorstande des Vereins nach den für die Rennen eingegangenen Propositionen aufgestellt. Die Proposition muß in bestimmten Formen schriftlich eingebracht und sowohl von dem Proponenten als auch von den Concurrenten unterschrieben werden. Wer die Proposition unterschrieben hat, muß das Pferd, welches laufen soll, bis zum dafür festgesetzten Tage so bezeichnen, daß die Identität des Pferdes feststeht. Er kann seine Unterschrift unter der Proposition nicht zurückziehen; darf auch ohne Einwilligung sämtlicher Concurrenten nach dem zum Rennen bestimmten Termin die Nennung nicht abändern. Für die meisten Rennen ist ein Neugeld festgesetzt d. h. wer sein Pferd zurückzieht, kann dies unter Zahlung eines Neugeldes, das geringer ist als der Einsatz, thun. Enthält die Proposition die Zeichen „p. o. p. (play or pay)“ oder die Bestimmung „kein Neugeld“, so ist der ganze Einsatz verfallen.

Bei den Rennen wird die Aufsicht von dem Vorstande des Vereins geführt, welcher die Richter und die mit Leitung und des Abreitens zu beauftragenden Herren ernannt. Der Richter entscheidet, welches Pferd Sieger ist und weist auch den übrigen Pferden die Gewinnnummer an. Der Schwelger hat die Reiter nebst Sattel- und Zaumzeug zu wiegen und das Gewicht zu notiren, der mit dem Abreiten beauftragte Herr (Starter) controlirt das gleichmäßige Ablaufen der Pferde.

Wenn die Bestimmung „Gewicht des Reiters“ keine Gleichgewichtsgleichung“ oder „Federegewicht“ getroffen ist, so werden die Reiter nicht gewogen.

In der Proposition für die Rennen wird nämlich bestimmt, welches Gewicht die Pferde tragen sollen und wird evtl. der fehlende Theil des Gewichts durch aufzunehmende Bleiplatten ersetzt. In Handicaprennen tragen aber auch die in demselben Rennen laufenden Pferde nicht gleichmäßiges Gewicht, da der Handicap „jedem Pferde das von ihm zu tragende Gewicht nach dessen früheren Leistungen festsetzt.“

Der Anfang jedes Rennen wird vom Vorstande bestimmt und hat jedes Pferd sich zur hierzu festgesetzten Zeit auf dem Platz zu zeigen, wo auch das Wiegen erfolgt, einzufinden. Hier müssen auch die Reiter ein Loos, das die Reihenfolge des von ihnen beim Abritte einzunehmenden Platzes bestimmt. Selbstverständlich ist der auf der innwendigen Seite der runden Bahn liegende Platz der begehrteste.

Vom Sattelplatze begeben sich die Reiter zum Ablaufsposten und man nennt dies den Aufgalopp — über den der Starter sie nach einer Strecke hinausführt und alsdann durch Senken einer roten Fahne das Zeichen zum Ablaufe giebt, ehe die Pferde den Ablaufsposten passirt haben.

Zur festgesetzten Zeit, jedoch nicht unter 15 Minuten nach dem letzten Rennen kann der Starter ablaufen lassen, ohne auf die fehlenden Pferde zu warten, eine Viertelstunde nach dieser Zeit muß auf Begehren der Theilnehmer der Ablauf erfolgen.

Trennt sich ein Reiter von seinem Pferde und wird das Pferd von einem Andern von hinlänglichem Gewichte bestiegen und von derselben Stelle aus vorwärtsmäßig weiter geritten, so ist das Pferd vom Gewinne nicht ausgeschlossen. Ausgeschlossen aber werden diejenigen Pferde, welche ausbrechen oder an der inneren Seite bei einer Stange vorbeiziehen, sowie die sämtlichen Pferde eines Reiters, der einen anderen Reiter anreitet oder kreuzt. Kreuzen ist erfolgt, wenn ein Pferd dem andern quer vorgeht, ohne daß ein Zwischenraum von 2 Pferdelängen bleibt.

Sieger ist dasjenige Pferd, dessen Kopf zuerst die grade Linie zwischen den Gewinnsposten passirt, das nächste Pferd ist „zweites Pferd“ u. s. w.

Kommen in einem Rennen zwei oder mehrere Pferde so gleichzeitig durch das Ziel, daß der Richter nicht zu entscheiden vermag, welches gewonnen hat, so nennt man dies ein todes Rennen und müssen alsdann diese Pferde $\frac{1}{2}$ Stunde nach dem letzten Rennen nochmals um den Preis laufen, die Besitzer der Pferde können sich jedoch auch über Theilung des Preises einigen. (Compromiß).

Wird zu einem Rennen nur ein Pferd gestellt, so muß dieses, um den Preis zu erhalten, die Bahn zur festgesetzten Zeit in der bestimmten Richtung durchlaufen. (Walk over).

Jedes Pferd, welches Anspruch auf einen Gewinn macht, muß, nachdem es die Siegesposten passirt hat, durch die Siegesposten zurück nach der Waage geritten werden, wo die siegenden Reiter nochmals gewogen werden.

Ergeben sich hierbei bestimmte Differenzen mit dem beim ersten Wiegen ermittelten Gewichte, so ist der Reiter vom Gewinne ausgeschlossen.

Bei Streitigkeiten entscheidet ein aus dem Vorsitzenden und 4 Mitgliedern des Vereins bestehendes Schiedsgericht.

Was nun die Länge der zurückzulegenden Strecken anlangt, so ist dies je nach den Altersklassen der Pferde sehr verschieden, von 800—7000 m. bestimmt, ebenso wechselt das von den Pferden zu tragende Gewicht von 34 bis 86 Kilo. Das längste englische Rennen ist das Liverpool grand national mit 7242 m.

Verkaufsrennen sind solche Rennen, in denen der Sieger unter gewissen Modalitäten käuflich ist, entweder durch Verkauf im Wege der Auktion oder durch Verloosung. Der Besitzer des Pferdes hat den Preis desselben vorher zu bestimmen, muß dasselbe aber hierfür abtreten, der etwa beim Verkaufe sich ergebende Ueberschuss fließt zur Rennkasse. (Claiming oder Selling stakes).

Matches sind Privatwetten, die auf der Rennbahn des Vereins ausgetragen werden, ohnedes der Verein dabei interessiert ist. Sweepstakes sind Rennen, deren Preis nur aus Einsätzen und Reingeldern der Unterschreiber besteht.

Mit den Rennen ist nun von England eine andere National-eigenschaft der Engländer zu uns herübergekommen, die Lust am Wetten.

Was heißt wetten? Wetten heißt Etwas verschreiben oder verpfänden auf den Ausgang eines Ereignisses, in den vorliegenden Fällen also auf den Sieg des einen oder anderen Pferdes. Derjenige Theil, welcher auf den behaupteten Ausgang des Ereignisses wettet, heißt: der Nehmer, der andere Theil, welcher dagegen wettet: der Leger einer Wette. Die Chance zwischen dem Gewinnst und Verlust einer Wette wird zwischen den beiden wettenden Theilen durch eine Proportion vereinbart (nicht immer steht der Verlust zum Gewinnst wie 1 : 1); die Proportion selbst, die also den Unterschied zwischen der Möglichkeit des Gewinnens und der Wahrscheinlichkeit des Verlierens bestimmt, wird mit Augen (odds) bezeichnet.

Die Feststellung der Augen gegen jedes einzelne Pferd in einem Rennen nennt man das Buch; die Berechnung, durch welche sich das Feststellen der Augen ergibt, das Buchmachen, und Personen, welche nach Feststellung des Buches gegen jedes Pferd in einem Rennen wetten, die Buchmacher.

Der Unionclub hat für den Wettverkehr unter seinen Mitgliedern einen Wettalon eingerichtet und für die Wetten folgende Bestimmungen getroffen:

Als Basis jeder Wette gilt der Rechtsgrundsatz: Der Wettende kann nicht verlieren, wenn er nicht auch gewinnen kann, daher muß bei jeder Wette in dem Augenblicke, in dem sie abgeschlossen wurde, die Möglichkeit vorhanden gewesen sein, sie zu gewinnen.

Wetten können auf ein oder mehrere Pferde in einem Rennen und ebenso dagegen abgeschlossen werden. Alle diejenigen Pferde, welche in einem Rennen gegen das oder diejenigen Pferde ablaufen, die von dem Nehmer der Wette belegt worden sind, werden zusammen als das Feld bezeichnet.

Der Nehmer, welcher die angebotenen Augen gegen ein Pferd vom Leger annimmt, hat das Feld gegen sich.

Wetten können auch auf ein Pferd gegen ein anderes Pferd in dem nämlichen Rennen abgeschlossen werden, ferner darauf, daß ein Pferd einen Platz als erstes, zweites, drittes Pferd in einem Rennen erhält (Platzwetten), ferner darauf, daß ein gewisses Pferd eine gewisse Anzahl von Rennen in einem Jahre gewinnt, und endlich auf zwei oder mehr Ergebnisse (Doppelwetten) im Rennen.

Die Entscheidung der Wette hängt unzertrennlich von der des Rennens ab und zwar richtet sich der Gewinn oder Verlust der Wette allemal nach dem Gewinn oder Verlust des Preises, d. h. die Wette geht mit dem Preise.

Wetten können in zweifacher Weise abgeschlossen werden; entweder mit Hinzufügung der Worte „laufen oder bezahlen“ (play or pay), d. h. die Wetten werden unter allen Umständen gewonnen oder verloren, oder ohne Hinzufügung dieser Worte, in welchem letzteren Falle die Wetten ungültig werden, wenn das Pferd, auf das gewettet wurde, nicht abläuft. Um auch dem dem Spotte ferner stehenden Publikum Gelegenheit zum Wetten zu geben, hat der Unionclub in Berlin den sog. Totalisator eingerichtet.

Hierbei gelten alle Wetten als „laufen oder zahlen“, die Wette geht mit dem Preise und beträgt der niedrigste Einsatz 3 Mk. Wer sein Glück versuchen will, zählt unter Nennung des Pferdes, das ihm Vertrauen einflößt, einen beliebigen Einsatz ein und erhält darüber einen Bon. Unter die auf das siegende Pferd Wetten werden die gesammten übrigen Einsätze nach Verhältnis der Einsätze gegen Rückgabe der Bons vertheilt, dergestalt, daß,

wenn 7 Pferde laufen und auf das siegende Pferd 10 Mk., auf die übrigen 6 Pferde aber 1000 Mk. eingesetzt sind, die Inhaber der Bons für 1 Mk. 100 Mk. erhalten, wovon allerdings die Spesen abgehen, die von der Kasse des Totalisators mit 6% vor Berechnung des Gewinnanteils abgezogen werden.

Eine amerikanische Geirathsgeschichte.

Dieselbe ist freilich nicht nach unserem Geschmack, aber der Berichterstatter des „Morning Herald“ verbürgt sich dafür, daß sie wahr ist. Darum möge sie grade als Sittenbild hier folgen.

Ein junger Kentucker Namens Tom Sleek und Miß Julia Manty, eine junge Lady aus dem Staate Maine, welche beide einander völlig unbekannt waren, wurden durch ihre Freunde auf einen glänzenden Ball geführt. Die Dame war nichts weniger als schön, und da sie unter so vielen lieblichen Blumen, welche das Fest schmückten, nicht in ihrer eigenen Person erscheinen wollte, so beschloß sie, männliche Kleidung anzulegen, eine Täuschung, welche durch ihre keineswegs zarte Stimme und ihre groben Gesichtszüge begünstigt wurde.

Tom Sleek dagegen, welcher kaum 20 Jahre alt war, hatte ein Gesicht wie Milch und Blut; dabei ringelten sich seine blonden Locken so schön um Hals und Stirn, sein Wuchs war so schlank und sein Fuß so lieblich, daß er, als Dame verkleidet, die Aufmerksamkeit aller Gentlemen auf sich zog. Der neue Don Juan hatte bereits mit mehreren Cavalieren getanzt, unter denen jeder seinen Vorgänger an Galanterie zu übertreffen suchte, als einer dieser Getäuschten, welcher der Pseudo-Längerin am eifrigsten den Hof gemacht hatte, von einem der eingeweihten Freunde Toms einen leisen Wink über die Mystification erhielt. Kapitän D' Slesher's Eigenliebe war empfindlich verwundet und er sann auf eine Rache. Er war ein naher Verwandter der Miß Manty und beide schmiedeten einen Plan, in dessen weitere Details wir nicht weiter eingehen. Genug, ehe eine Stunde verflossen war, bewilligte Sleek, welcher den Scherz bis auf's Aeußerste zu treiben entschlossen war, der Miß Manty ein Rendezvous. Letztere machte, ihrer angenommenen Rolle getreu, eine förmliche Liebeserklärung und wollte den Gegenstand ihrer Zärtlichkeit auf der Stelle entführen. Die verschämte Schöne willigte nach einigen Zögern ein. Der Wagen hielt bereits vor der Gartenthür. A damned good joke! dachte Sleek. Kaum aber saß das Pärchen im Wagen, als Kapitän D' Slesher mit Donnerstimme halt! rief. In verstellter Wuth gegen den vermeinten Entführer losbrechend und die Ehre seiner schönen Längerin scheinbar verteidigend befahl er dem Kutscher, zu einem im nahen Dorfe wohnenden Geistlichen zu fahren, welcher das Paar auf der Stelle copuliren sollte. Wäp-pen, der Berichterstatter des „Morning Herald“, nahm nebst dem Kapitän den Rückfuß ein; Sleek, welcher durch bedeutende Champagner-Libationen in die süperbste Laune versetzt worden war, hielt den Spas für unübertrefflich und dachte gar nicht an den seltsamen Zufall, welcher den Geistlichen um drei Uhr Morgens zur Vollziehung der Trauung in Bereitschaft gehalten hatte. Die nöthigen Zeugen waren da, der Act wurde mit den wenigen in Amerika vorgezeichneten Formalitäten vollzogen und die Gesellschaft kehrte nach New York zurück. Noch ehe sie die Stadt erreichten, brach Sleek, der nicht länger den Ernsthaften spielen konnte, in ein unmäßiges Gelächter aus und erklärte die Entführung und Trauung für einen bloßen Scherz. Aber wer vermochte sein Entsetzen zu schildern, als Miß Manty ihm mit dem möglichsten Ernste von ihrer Verkleidung in Kenntniß setzte! Mit einem vergeblichen Versuche, seinen schmerzlich verzerrten Zügen einen Lächeln aufzubringen, stammelte Sleek:

„Nein, nein! Sie scherzen nur —“

Miß Manty nahm den Militärhut ab, welchen sie die Nacht hindurch getragen, und ihr langes braungelocktes Haar fiel auf die Schultern herab.

„In Ihrer eigenen Schlinge gefangen!“ rief Kapitän D' Slesher, „die Ehe ist gesetzlich gültig.“

Köflich! rief Mr. Wäp-pen, sein Portefeuille hervorziehend, „ein kapitaler Artikel für meine Zeitung.“ — Auf Zureden versprach er jedoch zu schweigen. Er hat die Geschichte auch nicht selber aufgeschrieben, aber da er nicht reinen Mund hielt, so haben dies Andere gethan.

Sleek ergriff die Hand seiner nunmehrigen Frau, sagte ihr viel Schönes über ihren Geist und ihre Liebeshwürdigkeit, fügte aber die Bitte hinzu, in Zukunft doch die Sanftmuth und Zartheit vorwalten zu lassen.

Miß Manty besaß bei ihrem Mangel in körperlichen Reizen eine vortreffliche Bildung, welche über den erwähnten Mangel hinwegsehen ließ, und so hat denn Sleek den damned good joke nicht allzu schwer bereuen müssen.

Mannigfaltiges

(H o h e s A l t e r). Ein ungarisches Blatt bringt interessante Mittheilungen über einen Mann, der bereits das dreizehnte Dezzennium überschritten hat, und sich trotzdem noch eines relativ ausgezeichneten körperlichen Wohlbefindens erfreut, und was noch mehr, im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten ist. Franz Nagy, dies der Name des seltsamen Greises, ist im Jahre 1756 geboren, zählt daher hundertunddreißig Jahre. Seine Eltern waren Leibeigene. Seine Geburt kostete seiner Mutter das Leben und auch sein Vater folgte seiner Mutter rasch in's Grab. Bis zu seinem zwanzigsten Jahre lebte er als Hirt, dann wurde er Soldat und machte als alter Husar die Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813 mit. Von den Franzosen gefangen genommen, kehrte er erst 1815 nach Ungarn zurück und nahm einen Dienst als Kutscher an. Jetzt lebt er von der Barmherzigkeit der Bewohner seines Heimathsortes Csotnya (Somogyer Komitat). Nagy erinnert sich nicht, je krank gewesen zu sein. Bis zum Jahre 1824 rauchte er, dann gab er das Rauchen aus Sparsamkeit auf. Das überaus dicke Kopf- und Barthaar des Greises ist gelblich weiß. Einige der unteren Zähne besitzt er noch. Das linke Auge hat ihm schon längst den Dienst versagt, und neuerdings empfindet er auch im rechten Auge Schmerzen. Sein Gang ist noch leicht, seine Sprache ruhig. Er ist nur einmal des Tages und lebt sehr mäßig. Nagy hat die Freuden des Ehelebens nie gekostet und, wie er erzählt, auch nie Sehnsucht danach getragen, ein Weib zu freien.

(Mit der Feder) hat sich kürzlich in der Reichshauptstadt eine junge Dame einen Bräutigam errungen. Ein Berliner Mantelgeschäft erhielt von einer New-Yorker Firma ein Duzend Mäntel als „nicht bestellt“ zurückgeschickt. Der Chef des Berliner Geschäfts war aber nicht gewillt, den Posten Waare zurückzunehmen, und gab seiner Buchhalterin den Auftrag, darüber mit dem Newyorker Hause zu korrespondieren. Es gelang dem jungen Mädchen auch, den überseeischen Geschäftsfreund von der Wichtigkeit der gelieferten Waaren zu überzeugen, und sie that das in so geschickter Form, daß der Amerikaner bei dem Berliner Geschäftsherrn anfragte, ob sein Korrespondent nicht geneigt wäre, zu ihm nach Newyork zu kommen. Die junge Dame aber schlug die glänzende Stellung aus. Vor ungefähr vierzehn Tagen nun kam der Amerikaner nach Berlin und ersuchte seinen Geschäftsfreund, ihm doch den schneidigen Korrespondenten vorzustellen. Wie erstaunte er, in dem gewandten Segner ein kaum zwanzig Jahre altes, hübsches Mädchen vorzufinden. Satten die kaufmännischen Kenntnisse der jungen Dame seine Bewunderung erregt, so begann dieselbe nach und nach einem anderen Gefühle Platz zu machen, kurz entschlossen hielt der Herr um die Hand des Mädchens an, und nach drei Tagen stand die Verlobungsanzeige des Paares in den Berliner Zeitungen.

(Im Rothwein ertränkt). Auf eine höchst merkwürdige Art hat ein französischer Weinbergbesitzer seinem Leben ein Ende gemacht. Herr Simonet, der Eigentümer zahlloser Weinplantagen, erfuhr vor einigen Tagen, daß der Hagel in seinen Bergen derart gewüthet, daß die Ernte völlig ausichtslos sei. Simonet, dem außerdem die Nebel aus Schaden zugefügt, lud seine Freunde zu einem Mahle, bei dem der Bordeaux in Strömen floß; plötzlich erhob er sich und sagte: „Folgt mir in einer halben Stunde in den Keller, da sollt ihr vom Inhalte eines Fasses noch besonders überrascht werden.“ Pünktlich zur angegebenen Zeit schritten die Herren die Treppe hinab und fanden Herrn Simonet in seinem größten, mit Rothwein vollgefüllten Fasse ertränkt. Simonet hatte, um seine That auszuführen zu können, eigens den Tag vorher ein Fass binden lassen, dessen Oberdeckel zum Abheben war, und durch diese Oeffnung stieg er in das todtbringende Maß und erwartete zusammengekauert das Ende.

(Hoffnungsvoller Sohn). Zu einem bekannten Rassenfabrikanten in Wien kam vor etlichen Tagen ein junger, sehr elegant gekleideter Mann und verlangte von dem Fabrikanten einen neuen Schlüssel zu einer eisernen Kasse, aus welcher er einige Effekten nehmen wolle; zugleich bemerkte er, daß er seinen alten Schlüssel verloren habe. Der Fabrikant fragte nach der Nummer der Kasse und fand, daß der Reserveschlüssel, welcher für jede Kasse angefertigt wird, schon behoben wurde, was der junge

Mann damit erklärte, daß er der dritte Eigentümer der Kasse sei und daß der Schlüssel wahrscheinlich schon von den früheren Besitzern abgeholt wurde. Der junge Mann bat den Fabrikanten ihm einen Monteur mitzugeben, damit dieser die Kasse gewaltsam öffne. Der Fabrikant gab dem Begehren des jungen Mannes Folge, da dessen sicheres Auftreten keinen Verdacht einflößte. Der Monteur ging also mit dem jungen Manne. Beide traten in eine Wohnung ein, und der junge Mann bedeutete dem Monteur, die dort befindliche eiserne Kasse anzubohren und zu öffnen. Der Monteur erklärte, er wolle am nächsten Tage kommen, da er die nötigen Werkzeuge nicht bei sich habe. Anderen Nachmittags kam er in der That, bohrte die Kasse an, öffnete die Thüre und entfernte sich aus der Wohnung. Tags darauf nun erschien bei der Polizei-Direktion ein Offizier und erstattete dort die Anzeige, daß die eiserne Kasse seines Vaters, welcher gegenwärtig in einem Kurorte weile, erbrochen und ausgeraubt worden sei. Dann begab sich der Offizier zu dem Fabrikanten der Kasse, um ihm dieselbe Mittheilung zu machen. Wie erstaunte der Offizier, als der Fabrikant ihm erklärte, daß die Kasse von einem seiner Arbeiter in legalster Weise geöffnet worden sei! Der Fabrikant gab auch dem Offizier eine Personalbeschreibung des Mannes, welcher die Kasse öffnen ließ, und man kann sich das Entsetzen des Offiziers denken, als er erkannte, daß dieser junge Mann — sein eigener Bruder sei. Die Polizei wurde von dieser eigenartigen Wendung der Affaire sofort benachrichtigt, ebenso der Vater des jungen Mannes, welcher Letzterer flüchtig ist.

(Rache eines Wittwers). Aus Newyork wird berichtet: Eine passende Rache hat in Fayette County in Georgia ein alter Wittwer, namens Starnes, an fünf jungen Leuten, namens Hamby, sämmtlich Brüder, geübt, welche ihm nach und nach seine fünf Töchter weggeheirathet haben. Die drei ältesten Töchter gab er ohne Murren fort; als aber die vierte auch wieder den vierten der Brüder Hamby heirathete, ver schwor er sich hoch und theuer, das sei der letzte Hamby, der eine seiner Töchter bekommen solle. Vor einigen Wochen starb der alte Hamby, und der jüngste Sohn, welcher jetzt des Vaters Farm bewirtschaften sollte, fand es jetzt angezeigt, sich gleichfalls nach einer Frau umzusehen, und da er mit der jüngsten Starnes längst einig war, aber wußte, daß der alte Starnes seinen Schwur gutwillig nicht brechen würde, so entführte er sie einfach und ließ sich in einem benachbarten County mit ihr trauen. Statt die Sache, wie es sonst wohl in Georgia üblich ist, mit dem Revolver abzumachen und den Entführer todt zu schießen, ritt der erzürnte Vater, der das Paar verfolgt hatte, aber gerade in dem Augenblicke ankam, als das Paar die Trauung hinter sich hatte, statt nach seinem Hofe, nach dem der Hamby packte die Wittwe Hamby's, die Mutter seiner

fünf Schwiegeröhne auf's Pferd, eilte mit ihr nach dem County sitz und ließ sich mit der — vielleicht angenehm — erschrockenen und jedenfalls keine Einwendungen machenden Frau trauen. Und durch diesen kurzen Ausweg führte, was vielleicht zur Entzweiung hätte dienen können, dies um zu so iningerer Vereinigung.

(Der Hund und der Regenschirm). In den Gasthäusern von Wien macht jetzt folgende Geschichte die Runde: Ein bekannter Advokat machte kürzlich Abends seinen gewöhnlichen Spaziergang, als ihm plötzlich eine prachtvolle Dogge zulief, die sich um keinen Preis von ihm trennen wollte. Der Herr nahm einen Wagen, um bei dem gerade drohenden Unwetter rascher in die Stadt zu kommen und zugleich seinem zudringlichen vierfüßigen Begleiter zu entgehen; als aber der Wagen vor dem Hause hielt, war auch die Dogge da und sah den Doctor mit so treuerherzigen Augen an, daß er sich entschloß, das Thier vorläufig mit in seine Wohnung zu nehmen. Am nächsten Morgen begleitete die Dogge ihren neuen Herrn in die Kanzlei, in's Caféhaus, und überall erzählte der Advokat die Geschichte des gefundenen Hundes. Am Abende machte er wieder seinen Spaziergang, als er bemerkte, daß die Dogge ihn fortwährend am Rocke herum und an ihm hinaufsprang. „Aha“, dachte der Advokat, „der muß gewiß ein Apportier haben!“ Nichtig, so war's; der Hund brüllte vor Freuden, als ihm der Herr den neuen Regenschirm überhob. Aber kaum hatte er denselben zwischen den Zähnen, als er mit gewaltigen Sätzen davonlief — und spurlos verschwand. Der Herr Doctor lief wohl auf und nieder — doch Hund und Schirm sah er niemals wieder.

(Uebertrompft). Professor (der eine Abendgesellschaft giebt, zu einem Studenten): „Nun, mein Lieber, vernachlässigen Sie das Buffet nur nicht!“ — Student (schon stark angeheitert): „Bitte, Herr Professor, beunruhigen Sie sich nicht. Das Kollegium geld habe ich schon herausgeschlagen!“

(Immer hübsch kocher). An einem heißen Sommertage fühlt ein sonst recht gläubiger Jude das Verlangen, auch einmal „treife“ zu essen. In einem Birtshause bestitt er sich eine Wurst, wie er im Begriff ist, sie anzuschneiden, erzittert das Haus von einem heftigen Donnerschlag. Darauf der Jude mit lebendem Augen aufschlag: „Gott, was ein Lärm wegen soner kleinen Wurst!“

(Schlagfertig). Dummler (laut sprechend): „Sah die Dame an mit ihrer roten Toilette, wenn der ein Doh in die Nähe kommt, wird er wild.“ — Dame (sich umwendend): „Die Situation spricht gegen Ihre Dauptung.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Moment-Photographie.

Das
Atelier für Photographie
von
A. Wachs

an der Mauer 463 THORN an der Mauer 463
empfehlen sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften u. zu billigen Preisen in bester Ausführung.
Bestellungen nach aussorhalb werden prompt ausgeführt.

Die An siedelungs-Verhältnisse

in
Nord-Amerika.
Ein Rathgeber für Auswanderer.
Nach offiziellen Quellen bearbeitet von
S. v. Barsival,
Egl. bayr. Regierungsrath a. D.

Mit einer Karte der Vereinigten Staaten. — Preis 2 Mk.
In dieser Schrift erhält der Auswanderer treue und zuverlässige Aufschlüsse über die Verhältnisse in Nordamerika auf Grund amtlicher Aktenstücke.
Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Verlagsbuchhandlung S. Zenker in Berlin, Wilhelmstraße 12.

Loose à 1 M.

(nach außerhalb 1,10 M.)
zu der am 15. August stattfindenden
Ziehung der ersten

Sport-Lotterie
zu Thorn
sind bei mir zu haben.

C. Dombrowski, Thorn
Katharinenstraße 204.

Bureau für Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT
Berlin SW., Kochstr. Nr. 4.
Technischer Leiter J. Brandt, Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig. **Berichte und Recherchen über Patent-Anmeldungen.**

Präparirte

Glanz-Stärke
zum Roh- und Gefochstärken,
bestes Fabrikat à Pfd. 50 Pf.,
empfehlen

G. H. Kunze,
Berlin SW., Schützenstrasse 71.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung.

Wiederverkäufern Rabatt.

Witu-Gesellschaft.

Noch 2 Antheilscheine zu 1000 Mark überläßt an Reflektanten die Expedition der „Thorner Presse“.

Man versuche Holsteinischen Käse.

Holländer Käse, Centner 20 M.,
Probepostkoll frei dort 3 M.
Edamer Käse, Centner 28 M.,
Probepostkoll frei dort 3 M. 50 Pf.
Gimb. Backsteinkäse, Centner 23 M.,
Probepostkoll frei dort 3 M. 50 Pf.
Julius Werner,
Neumünster in Holstein.

Unter Garantie!

Recht chinesisches Haarfärbemittel!
Färbt ächt Kopf- und Bart-Haar und ist unschädlich.
Versandt von 2 Flaschen nebst Gebrauchs-Anweisung im Karton zu 2 Mark.
Wilhelm Sperling,
Berlin O., Seydelstraße 16.

„Herman“

Gesellschaft
für deutsche Ansiedelung in
Süd-Amerika;

empfohlen vom Deutschen Kolonialverein durch Herrn Vereins-Präsidenten Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg u. Vicepräsidenten Dr. Hammacher, Land- und Reichstagsmitglied.

Antheilscheine

zu 1000 Mark
besorgt für Reflektanten. Näheres in der Expedition der „Thorner Presse“.

Berliner
Wasch- & Plättanstalt
von J. Globig,
Annahme bei A. Kabe,
Neustadt 143 L.

Formulare

zu
Bauanschlägen
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen
Buchdruckerei.

Ostseebad Rügenwaldermünde

verbunden mit warmen See-, Sool- und jeder anderen Art medicinischer Bäder liegt unmittelbar an der Ostsee, umgeben von ausgedehnten Parkanlagen, in der Nähe des großen fiskalischen Hafens und der Rettungstation für Schiffbrüchige. Korsfahrten in Dampf- und Segelbooten auf See und Fluß, regelmäßige Konzerte u. c. bieten den Badegästen angenehme Zerstreuung. Eine vom Fiskus durch Tiefbohrung erschlossene Quelle liefert in einem gelinden alkalischen Säuerling ein ganz vorzügliches Trinkwasser. Pensionen für Einzelne und Familien, sowie freundliche Privatwohnungen sind, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, in allen Größen zu sehr soliden Preisen hinreichend vorhanden. Jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwillig die Verwaltung des Friedrichsbades und der Kurhausbesitzer Doherr in Rügenwaldermünde.

Dr. Kahn's Nerven-Heilanstalt Victoria in Bonn a. Rh.

Prachtvolle, freie und gesunde Lage inmitten des Siebengebirgs- und Rheinpanoramas, am Fuße des waldreichen Venusberg. **Schönster und angenehmster Sommeraufenthalt für Nerven- und Ruhebedürftige.** Geistesranke ausgeschlossen. Sehr elegante Einrichtung, vorzüglichste Pflege. Massage, Elektrotherapie, Bäder. Arzt im Hause.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender Raumersparnis auf unserem

Patent-Bett-Sopha
In 1/4 Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. comp. Matratzen zu verw. Dasselbe braucht nicht von der Wand abgerückt zu werd. Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen

verstellbare Lehnstühle
mit und ohne Betteinrichtung.
Illustr. Preisocourante grat. u. franco.
Versand in Leinwandverpackung.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant,
Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

In Thorn zu haben bei **A. W. Cohn.**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE. VIERHUNDERT TAFELN.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/4 M.

VERLAG v. R. SCHULTZ & C^{IE} STRASSBURG V/E.
DE. RUFF.
ILLUSTRIRTES
GESUNDHEITS-LEXIKON
4^{TE} AUFLAGE.
Erscheint in 22 Lieferungen à 40 Pf.
Populäres Handbuch in gesunden & kranken Tagen.